



Ein Tag, der es in sich hat

Über Feier- und Gedenktage habe ich mich sehr häufig an dieser Stelle geäußert. Jedes Bundesland setzt seine eigenen Prioritäten, in Brandenburg wird der Reformationstag am 31. Oktober gefeiert, in Berlin, als einzigem Bundesland, der Weltfrauentag am 8. März. Dass Frauen in Berlin trotzdem nicht für gleiche Arbeit gleichen Lohn erhalten, steht auf einem anderen Blatt. Nicht nur, weil es immer weniger Mitglieder der christlichen Kirchen gibt, sondern weil es überflüssig ist, bin ich strickt gegen die Verlängerung von Ostern, Pfingsten und Weihnachten um einen weiteren Tag.

Das Erinnern an die wirklich wichtigen Tage überlassen wir den Politikern in Gedenkstunden, die sich der arbeitende Teil der Bevölkerung nicht einmal im Fernsehen anschauen kann.

Werfen wir einen Blick auf die Zeittafel des 9. November, eines Tages, der alles in sich birgt, um als gesetzlicher Gedenktag deklariert werden zu können. Gedenktag ja, aber nicht schulfrei. Ganz im Gegenteil. Für Lehrkräfte muss es der Tag sein, an dem sie sich im Rahmen eines historischen Fachtages an ihre Schülerinnen und Schüler wenden sollten.

9. November 1918

Ausrufung der Republik in Deutschland. Der wenige Wochen zuvor berufene Reichskanzler **Max von Baden** verkündet angesichts der bevorstehenden Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg eigenmächtig die Abdankung von **Kaiser Wilhelm II.** und betraut **Friedrich Ebert** (SPD) mit den Amtsgeschäften. Eberts Genosse **Philipp Scheidemann**, der ihn im Februar 1919 als Regierungschef ablösen wird, ruft von einem Fenster des Reichstagsgebäudes die Deutsche Republik aus. Am selben Tag, jedoch einige Stunden später, verkündet **Karl Liebknecht**, einer der Anführer des linksrevolutionären Spartakusbundes, vom Berliner Stadtschloss aus eine als Räterepublik gedachte Freie Sozialistische Republik Deutschland.

In den nachfolgenden, regional teilweise bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen den Verfechtern einer sozialistischen Räterepublik und denen einer pluralistisch-parlamentarischen Demokratie unterliegen die Anhänger des Räteremodells. Liebknecht selbst wird zwei Monate später zusammen mit **Rosa Luxemburg** am 15. Januar von reaktionären Freikorps ermordet. In der weiteren Folge wird im August 1919 das als Weimarer Republik

bezeichnete erste demokratisch strukturierte Staatswesen in Deutschland konstituiert (benannt nach der in Weimar tagenden Nationalversammlung).

9. November 1923

Der Nationalsozialismus wird erstmals international wahrgenommen. **Adolf Hitler**, der bis dahin in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannte Parteichef der NSDAP, unternimmt einen Putschversuch gegen die demokratische Reichsregierung bewusst am 5. Jahrestag der Ausrufung der Republik. Das Unternehmen, das 20 Todesopfer fordert, scheitert bereits nach wenigen Stunden vor der Münchner Feldherrnhalle. Hitler nutzt den anschließenden Prozess, um sich als Führungsfigur der völkischen Bewegung zu inszenieren.

Er wird zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt, aber bereits nach neun Monaten „wegen guter Führung“ vorzeitig entlassen. Als er zehn Jahre später an die Macht gelangt und eine totalitäre Diktatur in Deutschland errichtet, erklärt er den 9. November zu einem Gedenk- und Feiertag. An ihm finden während der NS-Diktatur alljährlich staatliche Trauerfeiern statt, bei denen der sogenannten „Blutzeugen der Bewegung“ gedacht wird. Auf einer solchen Feier fand, am Abend des 8. November 1939, das gescheiterte Bomben-Attentat des Georg Elser auf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller statt.

9. November 1938

Nach dem Mordanschlag auf einen deutschen Diplomaten in Paris inszenieren die Nationalsozialisten die Novemberpogrome (bis in die Gegenwart ist die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 oft auch unter dem euphemistischen Begriff „Reichskristallnacht“ bekannt). In der NS-Propaganda werden die vor allem von SA- und SS-Mitgliedern in Zivilkleidung begangenen Ausschreitungen als Ausdruck des „Volkszorns“ gegen die Juden dargestellt.

In ganz Deutschland und Österreich werden jüdische Geschäfte und Einrichtungen demoliert, Synagogen in Brand gesteckt. Hunderte von Juden werden innerhalb weniger Tage ermordet. Diese Ereignisse markieren den Übergang von der sozialen Ausgrenzung und Diskriminierung zur offenen Verfolgung der Juden in der Diktatur des Nationalsozialismus. Während des Zweiten Weltkriegs mündet der nationalsozialistische Antisemitismus in den heute als Holocaust bezeichneten industriell betriebenen Völkermord an etwa sechs Millionen europäischen Juden und weiteren ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen in den Vernichtungslagern des NS-Regimes.



9. November 1967

Bei der feierlichen Amtseinführung des neuen Rektors der Hamburger Universität entfalten Studenten ein Transparent mit dem Spruch „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“, der zum Symbol der 68er-Bewegung werden wird.

9. November 1969

Die linksextremistische Terrororganisation Tupamaros West-Berlin platziert eine Bombe im Jüdischen Gemeindehaus in Berlin. Die Bombe explodiert jedoch nicht.

9. November 1989

Die Öffnung der innerdeutschen Grenze verdeutlicht und verstetigt den Erfolg der friedlichen Revolution in der DDR, dem am 3. Oktober 1990 die deutsche Wiedervereinigung folgt. Der 9. November ist zeitweilig als Nationalfeiertag des vereinigten Deutschland im Gespräch. Auch aus Rücksicht auf das Gedenken an den 9. November 1938 wird im Einigungsvertrag 1990 jedoch der 3. Oktober zum Tag der Deutschen Einheit bestimmt.

*Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quelle: Wikipedia*